

# Rav Frand zu Paraschat Wajechi 5781

Ergänzungen: S. Weinmann

## Die Schechina befindet sich über dem Kopf eines Kranken

Ja'akow bittet Josef, ihm zu versichern, dass er ihn nach seinem Ableben aus Ägypten hinaustragen und bei seinen Vätern in der Me'arat Hamachpela in Chevron begraben wird. Am Ende der Erzählung dieser Begebenheit sagt der Passuk (Berejschit, 47: 31): "Da sprach er: Schwöre mir! und er schwor ihm; und Jisrael verneigte sich nach der Kopfseite des Bettes hin." Raschi bemerkt zu den Worten "zur Kopfseite des Bettes": Er wandte sich der Schechina zu. Dies ist die Quelle für die Worte unserer Weisen (Schabbat 12b): "Die Schechina befindet sich über dem Kopf eines Kranken."

Warum schwebt die Schechina über dem Kopf eines Kranken? Ich sah eine interessante Bemerkung in einem Sefer (Buch). Wenn ein Mensch krank im Bett liegt, da könnte er meinen, dass der Allmächtige ihn im Stich gelassen hat (In Tehillim/Psalm 22: 2 heisst es: Mein G"tt, mein G"tt, warum hast Du mich verlassen?). Ein Mensch denkt: "Der Ribbono schel Olam (Herr der Welt) muss über mich verärgert sein, Er muss es auf mich "abgesehen" haben."

Der Grund, warum die Schechina sich über dem Kopf eines Kranken befindet, ist, weil der Allmächtige will, dass wir wissen sollen, dass Er uns auch unter solchen Bedingungen liebt und mit uns ist. Das Motiv, warum einer krank ist, hat seinen Grund, aber dies bedeutet nicht, dass Er ihn weggeworfen hat.

Ich kannte einen Mann namens Raw Herschel Kowalski. Er kam einige Male nach Amerika. Ich entwickelte einen engen Kontakt mit ihm, und ich habe noch heute Kontakt mit seiner Witwe. Er war ein äusserst frommer Mensch – ein heiliger Mann. Als er krank war und Leute zu ihm kamen, um von ihm Berachot zu erhalten, pflegte er das "Quittel" (Papier mit dem Namen und Gesuch der Person, die zu ihm kam und ihm um eine Beracha bat) zu nehmen und es auf die Kopfseite seines Bettes zu legen. Er sagte den Bittstellern: Dies ist genau so gut wie das "Quittel" in die Kotel zu stecken. Genau wie unsere Weisen im Midrasch Raba [Bamidbar 11:2 und Schir Haschirim 2:22] sagen, dass die Schechina nie von der Kotel Hama'arawi (Klagemauer) wich, genau so sagen sie, dass sich die Schechina hier über der Kopfseite einer kranken Person befindet.

Dies ist etwas sehr Zentrales, das man ständig vor Augen haben sollte, besonders wenn Menschen

sehr krank sind – die Schechina ist immer noch bei ihnen.

Vor einigen Wochen befand ich mich in New York, wo ich meine Kinder besuchte, und dawente am Schabbatmorgen in einem Stiebel (Betlokal) in Brooklyn. Es war ein schönes Haschkama-Minjan im Untergeschoss eines Gebäudes. Sie beendeten Pesukej deSimra und kamen bei Schochen Ad an, aber niemand ging zum Amud (Vorbeter-Pult), um das Schacharit Gebet zu führen. Schliesslich sagte ein alter Jude – der nur mit Schwierigkeiten aufstehen konnte – zu seinem Nachbarn: "Hilf mir aufzustehen, dann werde ich zum Amud gehen und vordawenen." Er kam zum Amud und dawente wunderschön vor, aber er konnte kaum stehen. Er musste sich während des ganzen Gebetes auf den Amud lehnen.

Ich nahm an, dass es ihm als altem Mann schwierig war zu stehen, und dass er sich deshalb während dem ganzen Dawenen auf den Amud lehnen musste. Als er das Dawenen beendete, gab ihm jeder ein warmes "Jejascher Koach! (Dankeschön)" Nach Mussaf kam er zu mir und fragte mich, ob ich einen Moment Zeit hätte, mit ihm zu sprechen. Wir setzten uns hin, und er sagte mir: "Ich habe Magenkrebs im vierten Stadium. Die Ärzte geben mir vier Monate zu leben." Er sagte mir: "Krebs ist nicht nur ein Kampf zwischen der Medizin und der Krankheit. Es ist ein Kampf zwischen dem Jezer Hatow (guten Trieb) und dem Jezer Hara (bösen Trieb). Der Jezer Hara sagt dir: Gib auf. Hör auf zu dawenen, es lohnt sich nicht. Du bist ein hoffnungsloser Fall. Du wirst den Kampf sowieso verlieren. Gib einfach auf. Der Jezer Hatow sagt dir: Nein. Dawene weiter. Es wird dir helfen. Wenn es dir nicht helfen wird, so wird dein Gebet wenigstens jemand anderem helfen. Gib nicht auf!"

Ich sagte ihm, dass ich bemerkt habe – und dies hätte mich sehr beeindruckt – dass er während seinem Dawenen die ganze Zeit über dem Amud gebückt war, aber als er die Keduscha (mit einem herrlichen Niggun (Melodie) sagte und die Worte "und unsere Augen werden Dein Königreich sehen ...", er aufrecht stand und mit Nachdruck auf den Amud schlug. Es war, wie wenn er fähig sei, sich zu stärken, und die volle Überzeugung hätte, dass er noch das Verdienst haben würde, G-ttes Königreich für alle offenbart zu sehen, wie es "David Deinem Diener" versprochen wurde. Die Schechina war immer noch bei diesem Mann, sogar mit einer Diagnose eines Krebses im vierten Stadium. Dieser Mann spürte die Liebe der Schechina immer noch.

Wie es auch im Talmud [Traktat Berachot 10a] heisst: König Chiskijahu sprach zum Propheten Jeschajahu: "Dies ist meine Überlieferung vom Haus meines Grossvaters (König David) – sogar wenn bereits ein scharfes Schwert am Hals eines Menschen liegt, sollt er sich nicht zurückhalten, um Gnade zu bitten." Wie verzweifelt eine Situation auch aussehen mag, sollte ein Mensch nie die Hoffnung aufgeben und nie aufhören, um eine Erlösung zu bitten.

## Wahre Menucha (Ruhe) durch harte Arbeit

Als Ja'akow seinen Sohn Jissachar segnete, sagte er [Berejschit 49:15]: "Er sieht, wie schön die Ruhe ist und wie das Land so lieblich ist, da neigt er den Lasten seine Schultern, und ward ein tributpflichtiger Knecht." Dieser Passuk (Vers) macht auf den ersten Blick überhaupt keinen Sinn. Warum soll die Tatsache, dass "Jissachar sah, dass Menucha (Ruhe) gut war" ihn dazu bringen "den Lasten die Schultern zu neigen"? Im Gegenteil: Wenn Ruhe so schön ist, sollte er überhaupt kein Verlangen danach haben, die Schultern zu neigen und ein Arbeiter zu werden! Das wäre das Gleiche, als ob ich sagen würde: "Joe sah, dass Ferien gut sind und begann deshalb 365 Tage im Jahr zu arbeiten."

Was bedeutet dieser Vers? Rav Nissan Alpert meint, dass wir die Bedeutung des Wortes "Menucha" falsch verstehen.

Auf dieser Welt gibt es zwei Arten von 'Menucha'. Eine erste Art von Menucha ist die folgende: Ein Mensch befindet sich in den Ferien, er sitzt unter einer Palme, eine sanfte Brise umgibt ihn. Er nippt an einem Drink und alles ist wunderschön. Dies ist die erste Art von 'Menucha'. Diese 'Menucha' hält vielleicht eine Woche, zwei Wochen oder einen Monat. Nach einiger Zeit spürt man jedoch, dass diese Art 'Menucha' keinerlei geistige Zufriedenheit bietet.

In unserer Gesellschaft gibt es einen Mythos: Arbeite bis 65. Aber nachher: keinesfalls! Was macht man nach dem 65. Geburtstag? Man liest die Zeitung einmal. Man liest die Zeitung ein zweites mal. Schlussendlich sucht man sich eine Betätigung, denn diese Art von 'Menucha' stellt die Seele nicht zufrieden.

Jissachar erkannte jedoch eine andere Art von 'Menucha'. Jissachar sah die Freude und Zufriedenheit, die vom Ausnützen der eigenen Möglichkeiten, vom Bestreben, sein Potenzial voll auszuschöpfen und von erreichten Zielen herrührt. Das ist Erfüllung. Denk' darüber nach. Wann haben

wir wirklich ein gutes Gefühl? Wir fühlen uns sicherlich dann gut, wenn wir etwas vollbracht haben, das 'etwas bewirkt hat' und etwas Besonderes ist. In diesem Vers bezieht sich 'Menucha' auf diese Art von innerlicher Befriedigung. Der Mensch ist nicht dafür geschaffen, unter Palmen zu sitzen und damit zufrieden zu sein.

Rabbi Dr. Avraham Twerski machte einmal eine Bemerkung über einen oberflächlichen Werbespot, der die Gedankengänge der Madison Avenue (der New Yorker Einkaufsmeile) enthüllte. Der Werbespot pries "Milch von zufriedenen Kühen" an. Was ist eine "zufriedene Kuh"? Eine "zufriedene Kuh" ist ein Tier, das am Morgen auf die Weide geht, eine Fülle von Gras vorfindet und frisst und noch mehr frisst. Am Abend kehrt die Kuh wieder in ihren Stall zurück. Das ist eine "zufriedene Kuh". Kühe können so zufrieden sein.

Menschen sind nicht dafür geschaffen, zufrieden zu sein. Menschliche Wesen haben Versuchungen zu widerstehen. In einem menschlichen Wesen sollte Unruhe herrschen - die anhaltende Anspannung von "tue ich, was ich tun sollte - schaffe ich es oder schaff' ich es nicht?" Beim bravourösen Widerstehen einer Verführung darf kurzfristig eine Zufriedenheit eintreten. Das ist es, was das Wesen des Menschen ausmacht. Der Gedanke, dass der Mensch 'zufrieden' zu sein hat, gehört in das Reich der Märchen.

Die 'Menucha', die für Jissachar so wunderbar war, war die 'Menucha', die vom Gefühl herrührt: "Ich nutze meine Kräfte, um das zu erreichen, was ich erreichen sollte." Jissachars Antwort auf diese 'Menucha' war: "Ich will meine Schultern neigen und das Joch auf mich nehmen" - um noch mehr zu erreichen. RaschiAuf diese Weise kommt man zur wahren Zufriedenheit, die man nur dann erreicht, wenn man die gewaltigen Möglichkeiten und Chancen ausnützt, die G'tt uns allen geschenkt hat.

### Quellen und Persönlichkeiten:

- **Rav Nissan Alpert [Limudej Nissan]** (gest. 1986): Schüler und Nachbar von Rav Mosche Feinstein; gestorben kurz nach Rav Mosche. Autor des Bibelkommentars Limudej Nissan. Rav der Agudah Long Island in Far Rockaway und Lehrer an der Jeschiwah "Rabbenu Jitzchak Elchanan"; New York City.
- **Rabbi Dr. Avraham Twerski:** (geb. 1930) Rabbiner, Psychiater und Buchautor, Verfasser von rund 60 Bücher; Pittsburgh, Monsey, USA.

---

Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch  
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

---

Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.com](http://www.juefo.com)

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.